

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

D. Patrick Delany Historische Untersuchung des Lebens und der Regierung Davids des Königes von Israel

Worinn verschiedene Muthmassungen, Ausschweifungen und Untersuchungen angebracht, und unter andern Herrn Bayle Beurtheilungen der Aufführung und des Charakters dieses Prinzen beleuchtet sind

Delany, Patrick

Hannover, 1748

Das zehnte Hauptstück. Davids Flucht zum Samuek nach Ramah. Sauls Verfolgung. Erzählung dessen, was hierauf erfolgt ist. Davids Rückkehr zum Jonathan und abermahlige Flucht. Ihr beiderseitiger Eid, ...

urn:nbn:de:gbv:45:1-16734

Das zehnte Hauptstück.

DAVIDS Flucht zum **SAMUEL** nach **RAMAH**. **SAULS** Verfolgung. Erzählung dessen, was hierauf erfolgt ist. **DAVIDS** Rückkehr zum **JONATHAN** und abermahlige Flucht. Ihr beiderseitiger Eid, und innerliche Betrübniß bei ihrem Abschiede von einander.

David, welcher mehr als einmahl sich durch die Flucht gerettet hatte, nahm seine Zuflucht dismahl zum Samuel in Ramah. Er muthmassete aller Wahrscheinlichkeit nach, daß er bei ihm Schutz haben würde, oder doch wenigstens daselbst eine Zeitlang verborgen bleiben könnte.

Die Zuflucht zum Propheten, war eigentlich eine Flucht zu der unmittelbaren Beschirmung Gottes; diesem trauete er fest, und derselbe verließ ihn nicht. Er erzählte dem Samuel, wie heftig ihn bisher Saul verfolgt hätte, und

und Samuel gieng mit ihm nach der Weissager
Versammlung Naioth. Hier vermeinte er einen
sichern Aufenthalt für ihn, vermöge der Frei-
heiten, die von Alters her solche heilige Schutzör-
ter und alle unschuldige Leute hatten, (so lange
die Welt gesittet war) (*), zu finden. Allein
Saul ist ein zu grosser Feind Gottes, und al-
les, was göttlich ist. Daher liess er sich solche
Vorstellungen nicht in den Sinn kommen. Er
erfuhr es kaum, dass David sich in Naioth
aufhalte, so schickte er so fort etliche ab, dass sie
ihn einholen sollten. Diese machten sich auf den
Weg, und als sie ankamen, fanden sie die hei-
lige Versammlung, welche unter einem unmit-
telbahren göttlichen Einfluss weissagte (84), und
Samuel hatte darüber den Vorsitz. Damit
aber diese ungläubige Rotte überzeuget würde,
dass diese Männer Propheten und keine Schwär-
mer wären, so wurden sie von eben dem Einflus-
se ergriffen, und sie fiengen an zu weissagen (85).

Saul

(*) Siehe Grotius de
Iure Belli & Pacis B. III.
cap. XI.

(84 W) Im Hebräischen ste-
het das Wort נִבְּיִים. Lou-
is de Dieu merket an, dass
נִבְּיִים bei den Aethiopiern
wachsen, waschen, bedeute,

und giebt das Wort durch
Senatus. Im Syrischen
heisset es entzündet seyn, und
bedeutet also eine Gesellschaft
von Menschen, welche der
Geist Gottes belebet hat.

(85 W) Das Wort
Weissagen muß hier nicht
in



Saul bekam hievon Nachricht; er sendete noch zweimal andere Boten dahin ab, aber auch diese wurden eben dem Geiste unterwürfig. Zuletzt kam er selbst, und erkundigte sich bei seiner Ankunft, wo Samuel und David sich aufhielten. Bei dem grossen Brunnen zu Sechu, woselbst ein grosser Zusammenlauf vom Volke war, das Wasser holen wollte, erkundigte er sich darnach, und er erfuhr, daß sie zu Naioth in Ramah waren. Er that hierauf noch allerlei Fragen, und mittlerweile er dis that, ergriff ihn Gott, um zu zeigen, daß seine Kraft nicht an Orter noch Personen gebunden sey, daß die Propheten zu Naioth einen Einfluß hätten, der seines gleichen nicht habe, daß dieselben nicht von Dünsten berauschet wären, oder die Vermischung der Luft daran Antheil hätte, (wie bei einigen alten Orakeln zu vermuthen ist); diesermwegen, sage ich, ergriff ihn Gott mit seinem göttlichen Einflusse noch vorher, ehe er zu Naioth anlangte, und begleitete ihn unter demselben zu der Versammlung der Propheten, wo er seines blutigierigen Vorsatzes ver-

in der eigentlichsten Bedeutung genommen werden, als hätten die Soldaten übernatürliche Offenbarungen von Gott gehabt, sondern es scheint damit nur so viel verstanden zu werden, daß sie gewaltsamen Bewegungen übergeben worden, die sie so lange gehabt, bis David entwischen können.

vergaß. Er legte seinen königlichen Rock ab, und seine Kriegeswaffen. Er prophezeiete in Gegenwart Samuels, und fuhr damit unter einem sehr merklichen Einflusse Gottes fort. Er legte sich nackend nieder (*), sagt der Text, in

(*) Herrn Howels Auslegung dieser Stelle (welche in seiner Historie of the Bible. Vol. 2. B. 5. S. 18. 19. steht) ist werth, daß wir sie hieher setzen. „Die Worte der Schrift, sagt er, welche allhier nackend bedeuten, bedeuten oft nichts mehr, als, daß ein Theil des Leibes nicht bedeckt gewesen sey, wie es auch so die Uebersetzungen derselben übersetzen 2 Sam. VI, 20, oder es wird auch damit nur so viel angezeigt, daß man ohne Oberrock oder Mantel gewesen, dergleichen die morgenländischen Völker und Römer trugen. Man darf nur auf den Jesaias und Johannes Acht haben, wenn sie von einer Entblössung reden, so wird man bald finden, daß sie dadurch keine gänzliche „Blöße verstehen. Gott befahl dem Jesaias, daß er seine Kleider ablegen, und drei Jahre hindurch barfuß gehen sollte. Er wollte hierdurch nur zu verstehen geben, daß die Ägyptier und Araber auf diese Art sollten von den Assyrenern in die Gefangenschaft geführt werden. Allein man pflegte niemals die Gefangenen ganz nackend ausziehen, sondern man zog ihnen nur die besten Kleider ab, und legte ihnen schlechtere und kürzere an, damit sie desto besser Dienste thun konnten. Dis hat Sanctius und Grotius gleichfalls bemerkt. Hiernächst ist es gar nicht wahrscheinlich, daß Jesaias drei ganze Jahr lang sollte ohne alle Kleidung gelebet haben. Wir müssen

setzen

in eben dem Verstande, wie Tacitus die Deutschen nacktend nennet, reiecta veste superiore, wenn dieselbe ihren Oberrock abwarfen (86). Dis gab eine neue Gelegenheit das Sprüchwort zu wiederholen, womit man den Saul strichelte:

¶

„sen daher diese Worte als
 „so verstehen, daß Saul nur
 „sein Oberkleid abgezogen,
 „und auf diese Weise nacktend
 „auf der Erde gelegen habe.
 „Eben so muß Aurelius Victor
 „verstanden werden, wenn er von
 „denen, welche zum Lucius
 „Quintus Cincinnatus gesand
 „wurden, daß sie ihn in den
 „Rath führen sollten, damit er
 „zum Dictator gemacht würde,
 „schreibt, daß sie ihn nacktend
 „beim Pfluge an der Tyber
 „gefunden hätten. Es würde
 „gewiß lächerlich seyn, wenn
 „man annehmen wollte, daß er
 „vom Haupte bis zum Fusse
 „nacktend gewesen wäre. Titus
 „Livius erzählet eben diese
 „Geschichte, und fügt noch
 „hinzu, daß er sein Weib
 „Rucca gerufen habe, daß sie
 „ihm seinen Rock

„oder Mantel bringen mögte,
 „damit er die Gesandten
 „begleiten könnte.“

(86 W) Das Wort **¶** giebt gleichfalls zu erkennen, daß Saul nicht ganz nacktend gewesen sey. Er legte auch seine Kleider ab. Die Propheten müssen also auch nacktend gewesen seyn. Sollten sich diese heilige Männer wohl aller Schamhaftigkeit so sehr entäußert, und sich von allen Kleidern gänzlich entblößet haben? Dis ist nicht einmahl zu vermuthen, wenn wir das harte Gesetz Gottes gegen eine solche Unanständigkeit 2 Mos. XX, 26. in Erwägung ziehen, das den heidnischen Priestern entgegen gesetzt ist, welche sich nicht schämten, bei manchen Festen ganz nacktend zu erscheinen.

Ist Saul auch unter den Propheten (87)?

Es ist kein Zweifel, daß Saul, und die sinnreichen Köpfe und Fuchsschwänzer an seinem Hofe, bei ihrem ausschweifenden freien Geiste, sich öfters über den David und die Versammlung der Propheten, unter welche er nun selbst aufgenommen war, vom Herzensgrunde aufgehalten haben. Und nun fiel der Spott auf ihn selbst zurück, und das Sprüchwort, welches, (wie Erasmus bemerkt), sehr wohl bei einem jeden angebracht wird, der an einem Orte sich befindet, wohin er nicht gehöret.

Mittlerweile, daß Saul dieses göttlichen Einflusses genoss, machte sich David auf, und gieng von Ramah nach Gibeon, wo damahls die Hofstadt war, und wo vermuthlich Jonathan Gouverneur war. Er nahm allhier seine Zuflucht zu diesem seinem vertrauesten Freunde, um Hülfe und Unterricht von ihm in seiner Bedrängniß zu haben. Er beklagte sich gegen ihn über

(87 B) Von diesem prophetas? Herrn D. Sal. Sprüchworte, und Sauls Deilings obseruat. Saet. Weissagen ist zu vergleichen Part. 3. obs. XI. de Saule inter Jo. Andr. Schmidt diss. de ter Prophetas vaticinante. p. 117. u. d. f. pro. num quid Saul inter

über die harte Verfolgung seines Vaters, und bemühet sich den Grund davon zu erfahren.

Jonathan suchte ihn, so viel möglich war, zu trösten. Er bildete sich vielleicht mehr, als er Grund hatte, ein, daß Saul durch das letzte Wunderwerk auf andere Gedanken gebracht und bekehret sey, und vermuthete, daß dieselbe von beständiger Dauer seyn würde. Er suchte daher seinen geliebtesten David zu überreden, daß sein Vater hinführo nicht ferner sich bestreben werde, ihm Schaden zuzufügen, welches er um so viel mehr Grund zu vermuthen hätte, weil derselbe ihm, da er ihm doch sonst nichts zu verhehlen pflege, nichts davon habe kund werden lassen. David hingegen ließ sich durch diese Gründe gar nicht von der geänderten Gesinnung Sauls gegen ihn überreden. Er schloß vielmehr daraus das Gegentheil, und wurde in seiner Muthmaßung bestärket, daß er wieder ihn heimliche Unternehmungen im Sinn hätte, welche dem Jonathan deswegen verhehlet würden, weil er vielleicht vermuthete, daß seine Freundschaft und gutes Bernehmen mit David ihn verleiten mögte, demselben davon Nachricht zu geben, und die Sache zu verrathen: Da schwur David ferner, sagt die Schrift, (†) und sprach: dein Va-

(†) 1. Sam. XX. 3.

Vater weiß wohl, daß ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe, darum wird er denken: Jonathan soll solches nicht wissen, es mögte ihn bekümmern (*). Wahrlich und so wahr der HErr lebet, es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode.

Jonathan antwortete hierauf, daß er bereit sey alles das Seinige zu dem beizutragen, was David in Absicht seiner Erhaltung von ihm verlangen mögte.

Hierauf wurde beschlossen, daß Jonathan seinem Vater, wenn er ihn am folgenden Tage, da das Neumondfest war, am Tische vermissen und nach ihm fragen sollte, antworten mögte, daß er aufs inständigste um die Erlaubniß, einem jährlichen Familienopfer zu Bethlehem beiwohnen zu dürfen, angehalten hätte (88).
Sie

(*) Es ist dieser Vortrag ungemein fein. David hatte sehr viel Ehrfurcht für den Jonathan, daher legte er seinem Vater kein Wort in den Mund, woraus einiges Mißtrauen gegen seinen Sohn hätte geschlossen werden können.

Daher giebt er der Sache eine andre Wendung, und stellet sie so vor, als verbergte Saul nur deswegen dem Jonathan seine Absichten mit David, damit er ihn nicht betrüben mögte.

(88 W) 1 Sam. XX,
8 5.

Sie verabredeten ferner, daß die Zufriedenheit des Königes mit dieser Antwort ein Zeichen seyn soll-

5. u. d. f. Siehe morgen ist der Neumond da ich mit dem Könige zu Tische sitzen soll, u. s. w. Kimchi will hieraus schliessen, daß David zu Naioth wieder mit Saul versöhnet sey. Allein hiegegen streitet, daß die Schrift ausdrücklich saget, daß er von Naioth geflohen sey. David vermuthete, daß Saul in den Gedanken stehen würde, daß er sich nun, da der Herr so grosse Wunder an seinen Gesandten und ihm selbst bewiesen hätte, nicht weiter für ihn fürchten, sondern am Neumondenfeste sich bei seiner Tafel wieder einstellen würde. Daher sagt er: Morgen sollte ich mit dem Könige an dem Tische sitzen; das ist: er wird denken, ich komme morgen nun, wie gewöhnlich zur Tafel. Sein Herz ist aber noch nicht ausgesöhnet. Vermuthlich hatte ihm Samuel solches zu verstehen gegeben. Das Neu-

mondenfest war nicht nur unter den Juden, sondern auch unter den Heiden gewöhnlich. Meursius in Graec. Feriat. in voc. Νεμυ. Petrus in leg. Attic. p. 85. Doughteus in Analect. sac. Th. II. Exc. 87. führen davon häufige Beispiele an, und Isidorus giebt uns beim Origenes B. V. cap. 3. das allgemeine Zeugniß: apud Veteres, omnium mensium principia colebantur, sicut et apud Hebraeos. Man streitet sehr über den Ursprung dieses Festes. Einige meinen, daß dasselbe zuerst bei den Juden entsprungen sey. Andere behaupten dagegen, daß diese dasselbe aus dem Heidenthum entlehnet hätten. Die letztere Meinung hat sonderlich Johann Spencer angenommen, und in seinem Buche de legibus Hebr. Th. II. B. III. diss. IV. S. 804. u. d. f. weitläufig zu vertheidigen gesucht. Vergl. Lun-

folgte, daraus sie schliessen wollten, daß seine Sache gut stehe: wäre er darüber misvergnüget, so sey es sicher, daß er was böses mit David im Sinne haben müsse.

David setzte noch ferner hinzu, daß wenn ihm Jonathan diese Gefälligkeit erweisen würde, er dadurch von seiner Freundschaft überzeuget werden und einen neuen Beweis bekommen würde, daß er den Bund, welchen sie gemeinschaftlich errichtet und durch einen Eid bestätigt hätten, unverleßlich zu halten gesinnet sey. Im Fall Jonathan aber ihm hierinn nicht willfahren wollte, bat er ferner; so mögte er ihn doch, wenn ihm eine Missethat von ihm bekant wäre, wodurch er den Tod verdienet hätte, mit eigener Hand tödten, damit er doch wenigstens den Trost hätte, daß ihn sein vertrautester Freund das Leben nähme, und er nicht durch die Wuth seines grausamen Vaters sein Leben lassen dürfte: Ist aber eine Missethat in mir, so tödte du mich; denn warum wolltest du mich zu deinem Vater bringen(†). So redete er mit der größten Betrübniß.

§ 2

Es

(†) 1 Sam. XX. 3.

Lundius iüdische Heiligth. B. V. c. 7. S. 1080. der wolfischen Ausgabe, wo mehrere Schriftsteller beigefüget sind, denen noch

Herr Andr. Ge. Wähner Antiqu. Hebr. Vol. 2. Sect. 5. hinzu gethan werden kann.

Es haben die Japonesen bis auf den heutigen Tag die Gewohnheit, daß sie ihre Freunde, die zum Tode verurtheilet sind mit eigener Hand tödten, und sie halten es für die grössste Schande durch die Hand des Scharfrichters vom Leben zum Tode gebracht zu werden. Davids Bitte ist dieser Gewohnheit ähnlich, aber sie ist noch ähnlicher dem Wunsche des Phaedrus, welcher gleichfalls in den Händen seines besten Freundes zu sterben wünschte. Und so verstand auch Jonathan Davids Bitte. Denn wir finden, daß diese zärtliche Bitte ihn dermassen rührete, daß er ihn zurief, das sey ferne von mir, und ihn zugleich versicherte, daß er nicht seinen Untergang zu befördern suche, sondern ihn vielmehr, wenn er dergleichen übeles Vorhaben bei seinem Vater entdecken sollte, davon gewiß Nachricht ertheilen wolle. David vermuthete, daß Saul keine gute Absichten gegen ihn habe, auch Jonathan davon Nachricht bekommen würde; er befragte ihn also ferner, auf was Art er ihn davon belehren wollte. Jonathan sann sofort auf ein Mittel, wie er dis bewerkstelligen könnte; und da ihm eines eingefallen war, sprach er zu ihm: gehe mit mir auf das Feld. Sie giengen also zusammen fort; Jonathans Herz war mit der zärtlichsten Liebe gegen David angefüllet. Er vermuthete aber, daß David etwa ein Mißtrauen
in

in ihm setzte, und dieserwegen versicherte er ihm nochmahls aufs aller beweglichste von seiner Aufrichtigkeit, und rief dabei Gott auf die erhabenste Art, und die ihres gleichen nicht hat also an: O Herr Gott Israel, wenn ich erforsche an meinem Vater morgen und am dritten Tage, daß es wohl stehe mit David, und nicht hinsende zu ihm und es seinen Ohren offenbahre; so thue der Herr Jonathan dis und ienes. Wenn aber das Böse meinem Vater gefället wieder dich, so will ichs auch vor deinen Ohren offenbahren, und dich lassen, daß du mit Frieden weggehst. Und der Herr sey mit dir, wie er mit meinem Vater gewesen ist (†).

Sein Herz war von der größten Freundschaft belebet, und er hatte das feste Vertrauen, daß David einstens den Thron besteigen würde, welchen ihm Gott zugedacht habe; er versicherte ihm daher noch ferner von seiner Freundschaft, um ihm allen Zweifel zu benehmen, und ihn zu bewegen, daß er sich auf den Bund, welchen sie gemeinschaftlich errichtet hätten, fest verliesse: Du sollt nicht allein, weil ich lebe, mir die Barmherzigkeit des Herrn beweisen,

§ 3

daß

(†) v. 12. 13.

daß ich nicht sterbe, sondern du sollt auch deine Barmherzigkeit auf ewiglich nicht von meinem Hause nehmen.

Welche zärtliche Empfindung hat Jonathan von der Freundschaft, die er auf solche Art fortzusetzen verlanget? Was für eine unaussprechliche Großmuth, er unterwirft sein eigen Leben einem Manne, dessen Leben damahls ganz in seiner Gewalt war? Er bittet zugleich, daß seine Kinder nicht mögten für seine Feinde angesehen werden: Wenn der HErr die Feinde Davids ausrotten wird, einem ieglichen aus dem Lande, so reiß du deine Barmherzigkeit nicht von meinem Hause ewiglich. Er schließt diese Rede mit dem sehr merkwürdigen Gluche. Der HErr fordere es von der Hand der Feinde Davids.

Da Jonathan also von seiner Seite den Bund geendiget hatte, so drang er in David durch die grossen Kennzeichen seiner Zärtlichkeit, die er von sich gab, daß er auch von seiner Seite den Bund wiederholen mögte; und suchte ihn durch das innigste Vergnügen, das er aus seiner Freundschaft schöpfete, von der seinigen so zu versichern, daß er ihn dadurch verbindlich machte, ihm seine Liebe hinwiederum durch einen Eid zu

of.

offenbahren. Und Jonathan, sagt die Schrift, zwang David, daß er ihm hinwiederum schwur, daß er ihn liebte, denn er hatte ihn lieb wie seine Seele (89). Wer da weiß, was Liebe ist, wird keine bessere Probe davon verlangen.

Sie verabredeten hierauf, daß David auf drei Tage nach Bethlehem gehen sollte; hierauf sollte er zurückkommen, und sich wieder bei dem Stein Ezel verstecken, und daselbst verweilen, bis Jonathan ihm ein Zeichen würde gegeben haben, daß er entweder sich wieder sehen lassen könnte, oder fliehen mußte.

Das Zeichen, welches sie verabredeten bestand darinn; Jonathan wollte zu einer Zeit, die sie bestimmten, aufs Feld gehen, und zum Zeichen, einen Pfeil abschießen. Wenn er nun zu seinem Bedienten, der die Pfeile sammeln sollte, rief, und sagte, daß die Pfeile disseits ihm lägen, so könnte er wieder zu Hofe kommen. Denn das sollte das Merkmal seyn, daß seine Sache bey Hofe gut stehe, und man nichts übeles gegen ihn

§ 4 im

(89 B) 1 Sam. XX, weiter fort, und schwur
17 Lutherus hat diesen David, so lieb hatte er
Vers ganz unrichtig über ihn. Denn er hatte ihn
setzet: Und Jonathan fuhr so lieb, als seine Seele.

im Sinne habe. Wenn er aber zu den Bedienten sagte, daß die Pfeile ienseits lägen, so sollte er so geschwind, als er könnte, sich fort machen und sich das schlimmste vermuthen.

Es wußte Jonathan nämlich nicht, ob man nicht etwa ein sehr wachsames Auge auf ihn haben, und ihm, wenn er aufs Feld gieng, nachschleichen mögte, und ihm also alle Gelegenheit benommen würde, sich mit seinem Freunde zu besprechen. Darum mußten sie ein heimliches Zeichen verabreden, welches andere nicht verstünden. Da dieses geschehen war, rief Jonathan nochmals Gott zum Zeugen an, daß er seine gethane Zusage unverrückt halten wolle, und beschloß also seine Rede.

So wie man vorher vermuthet hatte, so geschah es auch. Saul setzte sich am Neumondensfeste mit seiner Gesellschaft zur Tafel. Es scheint in der Nachricht, welche wir davon haben, ein Anspiel auf die alte Art zu essen vorzukommen, und ich halte dafür, daß es nicht undienlich seyn werde, wenn ich hievon eine ausführliche Beschreibung gebe.

Die heilige Schrift erzählet uns weiter nichts, als, daß sich der König auf seinem Platz, den er

er sonst einzunehmen gewohnt war, gesetzt habe, nämlich an der Wand. Die Gelehrten wollen hieraus muthmassen, daß die Tafel nach der Gewohnheit der Alten einen halben Cirkel ausgemachet habe. Saul setzte sich, wie es ihm geziemete, (die Mode beim Essen zu liegen war damals noch nicht eingeführet (90)) in die Mitte, wo der vornehmste Platz an der Tafel war. Dieser war das Theil derselben, welches, wie die Sache selbst an die Hand giebet, der Wand zunächst war.

Es setzet die Schrift noch hinzu, daß Jonathan aufgestanden sey, und Abner dem Saul zur Seiten gefessen habe. Es lässet sich hieraus vermuthen, daß diese Tafel einen halben Cirkel ausgemachet habe; denn sonst würde Sauls Platz keinen Vorzug gehabt haben, weil Abner, der ihm zur Seite saß, sonst so wohl, wie er, würde an der Wand gefessen haben.

In dieser Stelle konnte man leicht gewahr werden, daß Davids Platz, welcher vermuthlich, bey dem Jonathan war, ledig war. Saul mogte den ersten Tag seine Abwesenheit wohl merken, aber er sagte nichts davon, und stand

§ 5

viel

(90 B) Vergl. Bochart Hierozoikon Theil I. B. 2. cap. V. S. 598.

vielleicht in der Vermuthung, daß David etwa nach dem Gesetze unrein seyn mögte.

Aber da dieses Fest wegen der Ungewißheit des Anfangs des neuen Lichts zwei Tage gefeiert wurde (*) und Saul die Stelle Davids abermahls ledig fand, so fragte er am andern Tage den Jonathan, warum Isai Sohn nun zwei Tage hindurch sich nicht bei Tafel eingefunden habe?

Jonathan gab darauf, vermöge der oben angeführten Verabredung zur Antwort, daß er gar sehr um Erlaubniß gebethen habe, daß er zu Bethlehem dem Familienopfer beizohnen dürfte, und daß sein Bruder ihn in seines Vaters Namen, sich dabei einzustellen, gerufen habe: er habe ihm also die Erlaubniß, dahin zu gehen, ertheilet, und dis sey der Grund seiner Abwesenheit.

Als dis Saul hörte wurde er sehr zornig. Er gab seinem Sohne seinen Unwillen sehr zu erkennen; er schalt ihn für einen ungehorsamen

(*) Der Neumond ging Abends um 9. Uhr, oder mit dem Aufgange des um Mitternacht auf, daher Mondes an. Es war aber feierte man das Fest der derselbe ungewiß. Ost ging Neumonden zwei Tage. er des Morgens, oft des

rebellischen Menschen. Er führete ihm auf eine herbe Art zu Gemüthe, daß er des Isai Sohn zu seinem Verderben liebete; und rückte ihm zu gleicher Zeit seiner Mutter Schande vor. Er stichelte nämlich auf seine Geburth, und gab ihm zu verstehen, daß er als ein ungezogener Sohn nicht sein Sohn seyn könnte; sondern es erhelle daraus die Schandthat seiner Mutter, die ihn von einem andern Manne, mit dem sie einen strafbaren Umgang gehabt, gezeuget habe. Er fügte ferner hinzu, daß so lange Isai Sohn lebete, weder ihm noch seinem Königreiche wohl seyn könne, und befahl aufs schärfste, daß so fort welche ausgesandt werden sollten, die David ihm überlieferten, denn er müsse nothwendig das Leben lassen.

Dieses grausame Begegnen, welches mit diesem blutgierigen Befehle sich endigte, erhitzte das Herz Jonathans über die Massen. Es zeigen dis die Fragen, die er seinem Vater vorlegte: warum soll er sterben? Was hat er gethan? hinlänglich. Die Schrift saget hernächst aber noch dieses, daß er sehr zornig und ergrimmet vom Tische aufgestanden sey. Dis verdroß dem Saul gar sehr, und er nahm sein Speiß, und warf solches hinter ihn an. Jonathan vermuthete vielleicht nichts besser. Er war

war also auf seiner Hut, und wich diesem Wurfe glücklich aus. (91)

Man wird hiebei vielleicht die Frage aufwerfen, wie es sich immer so wohl ietzt als in andern Fällen gefüget habe, daß Saul sein Speiß bei der Hand hatte, damit seine gottlose Absichten zu erfüllen? Ich antworte: es waren zu dieser Zeit die Spiesse die Scepter, welche die Könige stets in der Hand trugen.

Daß sie stets ihre Scepter bei sich führten erhellet aus dem Homer. Und daß dieselben Spiesse waren ist deutlich zu ersehen aus dem Justinus B. 3. c. 3. wo er von den ersten Zeiten der Römer redet. D. Patrick muthmasset, daß diese Zeiten ohngefehr in die Zeiten Sauls fallen. Justinus aber berichtet uns, daß dazumahl annoch die Spiesse Zeichen der königlichen Würde gewesen seyn, welche die Griechen Scepters

(91 B) Josephus erzählet in seinen Jüdischen Alterth. dieses etwas anders: Da aber Jonathan fragete, warum wilt du ihn strafen? stieß er seinen Zorn nicht allein mit Scheltworten noch härter aus, sondern erwischte einen Speiß, und lief mit selbigen auf ihn los, um ihn zu tödten. Es unterblieb aber die That, da er von den Freunden abgehalten wurde. B. VI. cap. 8.

ters genannt. (92) Pausanias berichtet in seinen Boetik. daß die Könige von Argos ihre Scepter Spiesse genannt (93).

Diese Aufführung Sauls gegen den Jonathan zeigte hinlänglich an, was David zu erwarten hatte. So wohl seine Traurigkeit über seinen Freund, und der Scham über den verächtlichen Verweis, den er ihm gegeben hatte, machten, daß Jonathan diesen Festtag nichts aß, und sich aufs äußerste grämte. Jedoch diese Ungnade und Betrübniß, welche er empfand, gab ihm einen guten Vorwand, daß er sich von der Gesellschaft wegbegeben konnte. Dieses unterstützte ihn, daß er seine Zusage, welche er dem David gethan hatte, und die wir vorhin bemerkt haben, desto besser halten konnte. Er ging des folgenden Tages früh aufs Feld. Er nahm blos einen Bedienten mit, welcher ihm die Pfeile nachtragen mußte. Er wies demselben den Platz an, wohin er die Pfeile abschiessen wollte, und dieser lief so
fort

(92 W) Per ea tempora (cum scilicet Sabinae raperentur) reges hastas pro Diademate habebant, quas Graeci sceptrum dixerunt. (93 W) S. 317. Chaeironenses colunt sceptrum, quod Ioui fabricasse Vulcanum fingit Homerus, quod Mercurius dedit Pelopi, Pelops Atreo, Atreus Thyesti, atque ab eo Agamemnon accepit. - - hoc enim sceptrum colunt, hastam illud vocantes.

fort dahin, und er schoß einen Pfeil hinter ihn an. Darauf befahl er zu gleicher Zeit, als er denselben aufnehmen wollte, so hurtig zu machen als er könnte. Hierdurch ertheilte er also dem David die Nachricht, daß er sich so gut, als er könnte, und so bald, als es ihm nur möglich wäre, aus dem Staube machen mögte. Er sahe, daß die Strasse sicher war, und er trug ein ungemeines Verlangen seinen Freund nochmahls zu umarmen, und schickte dieserwegen seinen Bedienten so fort nach der Stadt zurück.

So bald der Bediente weg war, kam David an der andern Seite des Steinhaufens hervor (*), und da er sich auf einmahl von der Zärtlichkeit seines Freundes überhäufet sahe, und sein Herz von Dankbarkeit gegen seinen Wohlthäter und von Ehrfurcht gegen seinen Prinz überfloß, so fiel er auf sein Angesicht, und neigete sich drei mahl vor ihm zur Erde. (94) Darauf umarmeten sie sich ein-

(*) Jonathan schoß seinen Bogen gegen Norden von dem Steinhaufen, David aber kam, wie die Schrift berichtet, aus demselben an der Abendseite heraus. Er schoß nicht nach der Seiten, da David lag, aus Furcht es mögte entdeckt werden.

(94 B) Arrianus behauptet B. IV, daß diese Art des Niederfallens erst vom Cyrus eingeführt sey. Es erhellet aber hieraus, daß diese Gewohnheit weit älter gewesen sey.

einander, küßeten sich, und einer weinete über den andern, und waren ganz außerordentlich verwirret. David aber weinete am meisten.

Es ist das gemeine Sprichwort war, daß die edelsten Gemüther dem kostbarsten Metall gleich sind, das leicht schmelzet. Die Alten machen dis mit Recht zu einem Zeichen eines wahren edlen Gemüths. Aus diesem Sinnbilde ist auch das Sprichwort entsprungen *Αγαθὸς ὁ ἀειδουμένος ἀνδρῶν*. Et faciles motus mens generosa capit. Ein edles Herz wird leicht bewegt.

Die Ausleger leiten diese ausnehmende Verwirrung Davids bei diesem Vorfalle von seinem kläglichen Elende her, dabei er sein Geschlecht, seine Freunde, und vielleicht das Volk Gottes verlassen mußte. Es ist aber zu merken, daß die Ausleger nicht allemahl die besten Urtheile von Heldenthaten fällen. Ich bin gewiß, daß David ein viel zu standhaftes Herz hatte, als daß sein Gemüth durch solche eigennützige Betrachtungen hätte sinken können.

Der geneigte Leser lasse es sich gefallen aus den Empfindungen, die er bei dieser Sache in sich selbst bemerket, darüber zu urtheilen. Ich habe die feste Hofnung, daß er so fort bekennen wer-

werde, daß David nicht so sehr durch sein Unglück, als durch die Großmuth Jonathans gerühret sey. David mußte nun Abschied, und vielleicht war dis der letzte Abschied, von demjenigen Prinzen nehmen, welcher, ob er gleich wußte, daß David an seiner Statt, den Thron besteigen würde, das ohngeachtet sein Leben oftmals gerettet hatte, und iezo eben dieses mit großer Gefahr sein eigenes Leben darüber zu verlieren, that. Und wie verließ er diesen unschätzbaren Freund? Er mußte ihm der Wuth seines höchstzornigen Vaters überlassen, und zugleich sehr befürchten, daß dieser denselben wegen seiner Gefälligkeit, die er iezo dem David durch Abschießung des Pfeiles erwiesen hatte, tödten würde, so er etwa davon Nachricht einziehen sollte.

Wo ist ein Herz, das hierbei unempfindlich seyn kann? Wo ist ein Herz, daß nicht bei einer solchen Furcht den Muth sinken läßt? Jonathan war viel zu scharfsichtig und zu helle, daß er nicht die Bewegungen des Davids bei diesem traurigen Falle eingesehen hätte. Und indem er dis bemerkte, so unterdrückete er seine eigene Traurigkeit, weil er befürchtete, daß David noch mehr durch die Aeußerung seiner ausnehmenden Zärtlichkeit niedergeschlagen werden mögte. Dieserwegen unterbrach er diese Zusammenkunft auf eine Art, die ein

ein so starkes Vertrauen auf Gott, als Zufriedenheit zeigte, welche die heilige Schrift also erzählt: 1 Sam. XX, 42. Und Jonathan sprach zu David: gehe hin mit Frieden, was wir beide geschworen haben im Nahmen des HErrn, und gesaget: der HErr sey zwischen mir und dir, zwischen meinem Saamen und deinem Saamen, das bleibe ewiglich. Da er dieses gesaget hatte, machte sich David auf, verließ seinen Freund und ging ins Elend.

Es ist wahrscheinlich, daß diese seine Wanderschaft ihm folgende Seufzer ausgepreßet habe, die wir Psalm XVII. lesen: **Erhöre HErr!** die Gerechtigkeit, merke auf mein Geschrei, vernimm mein Gebet, das nicht aus falschem Munde gehet. Sprich du in meiner Sache, und schaue du aufs Recht. = **Erhalte** meinen Gang auf deinen Fußstegen, daß meine Tritte nicht gleiten u. s. w. (95).

Das

(95 B) Herr Patrick ihn anredete und versicherte, meint, daß dieser Psalm daß er nichts Böses gegen auf 1 Sam. XXIII. und die den König, wie man ihn daselbst nahmbaft gemachte doch beschuldigte, im Sinn Geschichte gehe, da David habe. Er umschreibet die dem Saul, als er aus der angezogenen Worte also: Höhle wegging, nachfolgete, „Ich werde, o HErr, mit
M fal-

Das eilfte Hauptstück

DAVIDS Flucht nach Nob zum
AHIZMELCH. Eine Untersu-
 chung und Entschuldigung seiner da-
 sigen Aufführung. Seine Flucht
 zum **AHIZ** nach Gad. Eine
 Untersuchung seiner dasigen Auf-
 führung und Vertheidigung
 derselben.

Ghe wir David in sein Elend folgen, wol-
 len wir den ungelehrten Lesern noch diese
 Ihre

„falschen Beschuldigungen.
 „überhäuft, und kann mich
 „deswegen zu keinem andern
 „wenden als zu dir, der
 „du allein ein rechter Rich-
 „ter der Welt bist. Ich
 „bitte dich, laß mir Recht
 „wiedersfahren in dieser
 „Sache. Ich nehme mei-
 „ne größte Zuflucht zu dir;
 „und verlange keine Gna-
 „de bei dir, wenn meine
 „Lippen gegen Saul an-
 „ders geredet haben, als
 „die Sache wirklich ist,
 „oder mich vor deiner Ma-
 „jestät verstelle. Du hast dei-
 „nen richterlichen Ausspruch
 „lange verschoben, und mei-
 „ne Feinde mich verfolgen
 „lassen, als hätte ich in der
 „That etwas verbrochen.
 „Ich bitte dich demüthig-
 „lich, wirf dich endlich öf-
 „fentlich ins Mittel, und
 „sprich mich frei, und be-
 „weise, daß du keine Per-
 „son ansiehst, sondern bloß
 „die Unschuld und Gerech-
 „tigkeit = = Stärke mich
 „in dem festen Entschluß,
 „daß mich kein Unglück in
 „dem Laufe der Tugend auf-
 „halten möge; darinn ich
 „bisher fest geblieben bin.